

Die Bedeutung der Kontaktstellen für die Förderung der Selbsthilfegruppen in der Schweiz

Ähnlich wie in Deutschland existiert auch in der Schweiz seit vielen Jahren eine aktive Selbsthilfgruppenbewegung. Zu Beginn der 1980er Jahre nahm in Basel die erste Kontaktstelle für Selbsthilfgruppen ihre Arbeit auf. Seither entwickelte sich die Selbsthilfgruppenbewegung in der Schweiz und in Deutschland jedoch unterschiedlich. In Deutschland begann sich die Wissenschaft für die Thematik zu interessieren, die Akzeptanz in Medizin und Politik nahm kontinuierlich zu und führte zu einer verstärkten finanziellen und institutionellen Förderung der Selbsthilfe (Borgetto 2004: 74ff.). In der Schweiz ist die Selbsthilfgruppenbewegung zwar ebenfalls kontinuierlich gewachsen (Vogelsanger 1995), eine breite öffentliche Unterstützung und Finanzierung der Kontaktstellen für Selbsthilfgruppen blieb im Unterschied zu Deutschland bisher aber aus. Die Finanzierung der Kontaktstellen war und ist ein permanentes Problem. Unter anderem auch auf dem Hintergrund der Erfahrungen aus Deutschland, wo die wissenschaftliche Erforschung der Selbsthilfgruppen-Bewegung und der öffentlichen Förderung wichtige Impulse geben konnten, entschied sich die Stiftung KOSCH »Koordination und Förderung von Selbsthilfgruppen in der Schweiz«, die im Jahr 2000 als nationale Koordinations- und Anlaufstelle gegründet wurde, die Situation der Selbsthilfgruppen und ihrer Förderung in der deutschen Schweiz untersuchen zu lassen.

Datenbasis und Fragestellung

Die Studie, die von der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern durchgeführt wurde, untersuchte die Verbreitung der Selbsthilfgruppen in der Deutschschweiz, ihre Strukturformen und Leistungen sowie die Art und den Umfang der Förderung seitens der öffentlichen Hand (StremLOW, Gysel, Mey, Voll 2004). Zu diesem Zweck erstellte das Forscherteam der HSA Luzern ein Inventar aller Selbsthilfgruppen, die anfangs 2003 den 16 regionalen Kontaktstellen für Selbsthilfgruppen in der deutschen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein angeschlossen waren, befragte rund 320 Vertreter/innen von Selbsthilfgruppen im Rahmen einer schriftlichen Befragung zu den strukturellen Merkmalen und Aktivitäten der Gruppen und führte mit 25 Kontaktpersonen von Selbsthilfgruppen qualitative Interviews durch. Zudem wurden die strukturellen Rahmenbedingungen aller 16 Kontaktstellen (Organisationsform, personelle Ressourcen, Finanzierung, Trägerschaft usw.) erhoben und miteinander verglichen.

Sehr interessante Ergebnisse der Studie beziehen sich auf die Bedeutung der Kontaktstellen für die Förderung von Selbsthilfgruppen. Der folgende Text widmet sich der Frage: Besteht ein Zusammenhang zwischen den strukturellen Rahmenbedingungen der Kontaktstellen und der Verbreitung der Selbsthilfe-

gruppen? Mit anderen Worten: Sind gut ausgestattete Kontaktstellen besser in der Lage, die Verbreitung und Entwicklung von Selbsthilfegruppen zu fördern?

Ergebnisse

Zu Beginn 2003 verzeichneten die Vermittlungsdatenbanken der 16 Kontaktstellen in der deutschen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1284 Selbsthilfegruppen¹. Dabei fällt auf, dass zwischen den Regionen grosse Unterschiede in der *Verbreitung der Selbsthilfegruppen* bestehen. In der Region Basel (Kanton Basel-Stadt und Basel-Land) und im Kanton Thurgau kann die Verbreitung als hoch bezeichnet werden. Sehr gering ist die Verbreitung dagegen in der Zentralschweiz (Kanton Luzern und Schwyz) sowie in den Kantonen Aargau und Solothurn. In den Kantonen Zürich und Bern, in der Region der Kantone St. Gallen, Appenzell-Innerrhoden und -Ausserrhoden sowie Zug und Graubünden kann man sie als durchschnittlich bezeichnen. In der Schweiz existiert keine einheitliche staatliche Förderung auf nationaler Ebene, d.h., die Kontaktstellen finden je nach Stadt, Region oder Kanton unterschiedlichste Rahmenbedingungen öffentlicher Unterstützung vor. Mit einer durchschnittlichen Verbreitung von 23 Gruppen auf 100.000 Einwohner/innen ist die Selbsthilfegruppen-Dichte in den untersuchten Regionen der deutschen Schweiz rund viermal mal kleiner als in Deutschland (Borgetto 2002: 20, Matzat 2001: 90).

Angesichts dieser grossen regionalen Unterschiede in der Verbreitung stellt sich die Frage, wie sich die Situation der Kontaktstellen in den einzelnen Regionen gestaltet. Die 16 Kontaktstellen in der deutschen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein verfügten anfangs 2003 insgesamt über rund 8.5 Vollzeitstellen; das sind auf 100.000 Einwohner/innen umgerechnet rund 17 Stellenprozent. Das entspricht rund einem Drittel der Stellenprozent – nämlich rund eine halbe Stelle auf 100.000 Einwohner/innen des Einzugsgebietes – die auch in Deutschland als angemessen erachtet werden (Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen 2001).

Ähnlich wie bei der Verbreitung der Selbsthilfegruppen unterscheiden sich die Organisationsform, Vorgeschichte und Stellenressourcen der Kontaktstellen in den einzelnen Regionen ausserordentlich stark. Die unterschiedlichen Strukturmerkmale der 16 Kontaktstellen wurden der besseren Vergleichbarkeit wegen zu drei Typen² zusammengefasst (Tabelle 1).

Etabliertes Selbsthilfezentrum: 4 der 15 untersuchten Kontaktstellen³ sind spezialisierte, eigenständige Fachstellen, die meistens seit verschiedenen Jahren bestehen: Basel, Weinfelden, Winterthur und Uster. Diese etablierten Selbsthilfezentren sind im regionalen Vergleich personell mit Abstand am besten dotiert: In ihren Einzugsgebieten stehen pro 100.000 Einwohner/innen ca. 45 Stellenprozent zur Verfügung, und sie verfügen über 62% der gesamten personellen Ressourcen in den untersuchten Regionen (5,25 Vollzeitstellen). Jede dieser Kontaktstellen führt eine eigene Sachbearbeitung.

Tabelle 1: Kontaktstellentypen

Bezeichnung	Strukturmerkmale der Kontaktstellen		
	Organisationsform	Vorgeschichte	Stellenressourcen
etabliertes Selbsthilfezentrum	organisatorisch eigenständige Fachstelle	mehnjährige Tätigkeit als Fachstelle	hoch Stellen für Sachbearbeitung vorhanden
neue Kontaktstelle	organisatorisch eigenständige Fachstelle	geringe Tätigkeitsdauer als Fachstelle oder Fachstelle im Aufbau	tief
Selbsthilfegruppen-Förderung als Nebentätigkeit	Nebenaufgabe	mehnjährige Tätigkeit im Nebenamt	sehr tief

Datenquelle: Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung in der deutschen Schweiz (StremLOW et al. 2004: 85).

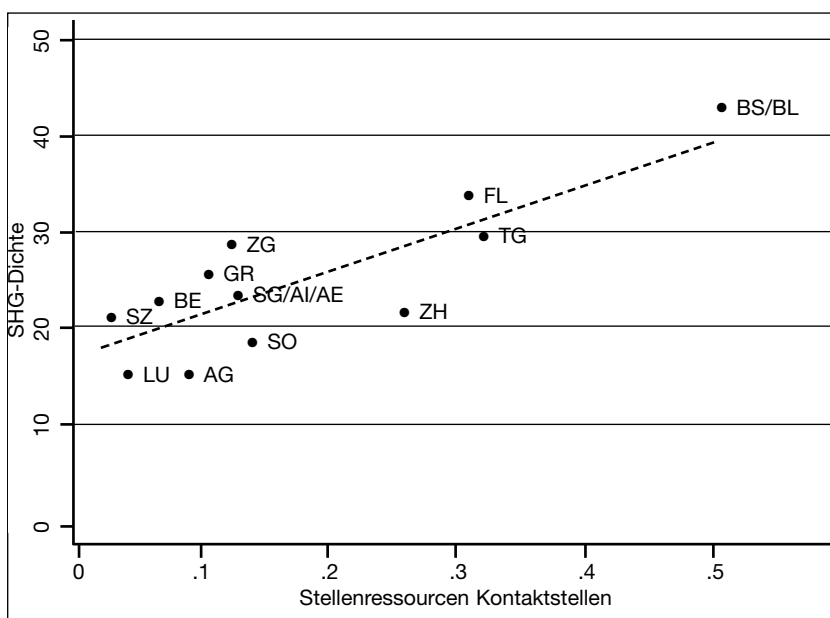
Neue Kontaktstelle: Die beiden Kontaktstellen in St. Gallen und im Kanton Graubünden wurden Ende der 90er Jahre gegründet und arbeiten ca. 5 Jahre als eigenständige Fachstellen. Vier weitere Kontaktstellen (Kanton Solothurn, Aargau, Zug und die Stadt Zürich) befanden sich in den letzten Jahren im Aufbau oder wurden reorganisiert. Die Vermittlung und Betreuung von Selbsthilfegruppen wurden vor der Gründung der eigenständigen Fachstellen als Nebentätigkeit, z.T. mit geringen Teilzeitstellen, wahrgenommen. Den sechs Fachstellen stehen insgesamt 2,58 Vollstellen zur Verfügung, das sind etwa 12 Stellenprozent auf 100.000 Einwohner/innen des Einzugsgebietes. Im Vergleich zu den etablierten Selbsthilfezentren ist der Stellenetat – bezogen auf die Einwohnerzahlen der Einzugsgebiete – damit fast vier mal kleiner.

Kontaktstelle als Nebenaufgabe: Bei diesen fünf Stellen werden die Vermittlung und Beratung von Selbsthilfegruppen als Nebenaufgabe bestehender Fachstellen wahrgenommen, für die kaum Stellenressourcen zur Verfügung stehen: 2002 waren es insgesamt gut 60 Stellenprozent. Das sind für diese fünf Stellen lediglich 8% des Stellenetats aller Kontaktstellen in der deutschen Schweiz; im Vergleich dazu beanspruchen die vier etablierten Selbsthilfezentren über 60% des gesamten Personalbestandes. In den Einzugsgebieten dieser Kontaktstellen stehen für die Unterstützung den Selbsthilfegruppen damit lediglich 3 Stellenprozent pro 100.000 Einwohner/innen zur Verfügung. Das ist rund 15-mal weniger als bei den etablierten Selbsthilfezentren. Dazu kommt, dass das Weiterbestehen der drei Vermittlungsstellen im Kanton Bern unsicher ist und dass die Kontaktstellen in Luzern und im Kanton Schwyz ihre Tätigkeiten Ende 2002 bereits eingestellt hatten.

Bei den grossen Unterschieden in den strukturellen Rahmenbedingungen der Kontaktstellen zum einen und in der Verbreitung der Selbsthilfegruppen zum anderen drängt sich die Frage auf, ob zwischen den Förderbedingungen und der Selbsthilfegruppen-Dichte ein Zusammenhang besteht. Dies führt zur zentralen Ausgangsfrage dieses Textes: Sind personell gut ausgebaute Kontaktstellen angemessener in der Lage, die Verbreitung und Entwicklung von Selbsthilfegruppen zu fördern?

Die folgende Abbildung zeigt, dass dies so ist. In den Regionen, in denen die Kontaktstellen personell besser ausgestattet sind, ist die Verbreitung von Selbsthilfegruppen wesentlich höher. Dieser Zusammenhang ist erstaunlich hoch.⁴

Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Stellenressourcen der Kontaktstellen und der SHG-Dichte



Legende:

SHG-Dichte: Anzahl Selbsthilfegruppen auf 100.000 Einwohner/innen.

Stellenressourcen Kontaktstellen: .5 würde hier bedeuten, dass der Kontaktstelle umgerechnet auf 100.000 Einwohner/innen des Einzugsgebietes 50 Stellenprozent zur Verfügung stehen.

Datenquelle: Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung in der deutschen Schweiz (Stremlow et al. 2004: 89).

Dies legt den Schluss nahe, dass die *Stellendotation der Kontaktstellen eine zentrale Ressource für die Förderung der Selbsthilfegruppenbewegung* in der deutschen Schweiz darstellt.⁵

Erweitert man diese Analyse um die Organisationsform und die Geschichte der Kontaktstellen und verwendet die drei Typen von Kontaktstellen, die wir

oben vorgestellt haben (Tabelle 1), resultieren weitere interessante und wichtige Erkenntnisse zur Leistungsfähigkeit von gut ausgebauten und professionell geführten Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen.

Die folgende Tabelle macht deutlich, dass eine hohe Verbreitung nicht eine reine Frage der zur Verfügung stehenden Stellenressourcen ist, sondern dass sie auch mit der Geschichte und der Organisationsform der jeweiligen Kontaktstelle in Zusammenhang steht. In den Einzugsgebieten von etablierten Selbsthilfezentren, die seit mehreren Jahren kontinuierlich Aufbauarbeit leisten konnten, sind die strukturellen Förderbedingungen am besten ausgestaltet, und entsprechend ist hier auch die Verbreitung am weitesten fortgeschritten.

Tabelle 2: Merkmale der Selbsthilfegruppen-Versorgung nach Typ der Kontaktstelle

Typ der Kontaktstelle (KST)	Anzahl KST	SHG-Dichte* (Mittelwert)	Gruppengründungen 2002 (Mittelwerte)	Anteil an spezialisierten Selbsthilfegruppen**
etablierte Selbsthilfezentren	4	35	8	16%
neue Kontaktstellen	6	26	4.5	9%
KST als Nebenaufgabe	5	20	2.7	7%
Total (ohne FL)	15	28	4.8	11%
Eta		0.755	0.442	0.627

Legende:

* Anzahl Selbsthilfegruppen auf 100.000 Einwohner/innen des Einzugsgebietes

** Der Anteil an thematisch spezialisierten Selbsthilfegruppen (Themen, die lediglich in einer oder zwei Regionen vorkommen) wurde als Indikator für die Themenvielfalt verwendet.

Datenquelle: Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung in der deutschen Schweiz (Stremlow et al. 2004: 90ff.).

Im Weiteren unterscheidet sich auch die *Wachstumsdynamik* der Selbsthilfegruppenbewegung in einer bestimmten Region je nach Kontaktstellentyp: Die Anzahl der Gruppengründungen in Tabelle 2 spricht dafür, dass etablierte Selbsthilfezentren diese Aufgabe am erfolgreichsten zu erfüllen vermögen. Demgegenüber zeigt sich in den Einzugsgebieten jener Kontaktstellen, die im Nebenamt tätig sind, die geringste Entwicklungsdynamik bzw. die kleinste Zahl Gruppengründungen. Dass etablierte Selbsthilfezentren am meisten Gruppen bei der Gründung unterstützten, unterstreicht ihre Bedeutung für die professionelle Förderung der Selbsthilfegruppen.

In die gleiche Richtung weisen die Befunde zur *Themenvielfalt* unter den Selbsthilfegruppen in einem bestimmten Gebiet: Der Anteil Selbsthilfegruppen mit spezialisierten Themen ist bei den etablierten Selbsthilfezentren höher,

d.h., in diesen Einzugsgebieten ist eine höhere thematische Vielfalt auszumachen. Es ist davon auszugehen, dass die etablierten Kontaktstellen zu einer differenzierten »Angebotsentwicklung« beitragen. Die Stärke des beobachteten Zusammenhangs vermindert sich nur leicht, wenn der Grad der Urbanisierung kontrolliert wird.⁶

Schlussfolgerungen

Insgesamt lassen sich bei den drei Typen von Kontaktstellen – etablierte Selbsthilfezentren, neue Kontaktstellen und Kontaktstellen als Nebentätigkeit – deutliche Unterschiede ihrer Leistungen beobachten:

1. Im Einzugsgebiet von etablierten Selbsthilfezentren ist die *Selbsthilfegruppen-Dichte* deutlich höher als bei den anderen beiden Typen.
2. Etablierte Selbsthilfezentren haben im Untersuchungszeitraum des Jahres 2002 deutlich mehr neue *Gruppen bei der Gründung unterstützt* als Kontaktstellen, die den beiden anderen Typen angehören.
3. Die *Themenvielfalt* von Selbsthilfegruppen im Einzugsgebiet von etablierten Selbsthilfezentren ist grösser als bei den anderen Kontaktstellentypen.

Deutet man diese drei Indikatoren der Verbreitung von Selbsthilfegruppen als spezifische Leistungen der Kontaktstellen, so ist festzuhalten, dass Kontaktstellen, die ihre Aufgaben als Nebentätigkeit wahrnehmen, die geringsten Leistungen ausweisen. Gleichzeitig wird die Bedeutung der etablierten Selbsthilfezentren als wichtige Förderinstanzen der Verbreitung von Selbsthilfegruppen deutlich. Man kann daraus schliessen, dass es vor allem die Kombination genügender Stellenressourcen mit einer langjährigen Tätigkeit (7 – 10 Jahre und mehr) und mit der Organisationsform als eigenständige, professionell geführte Fachstelle ist, die – in Ergänzung zu den Anstrengungen der Selbsthilfeorganisationen und -verbände – einen substanziellen und nachhaltigen Beitrag zur Förderung der Selbsthilfegruppen leistet.

Ausblick

Wie wir eingangs gezeigt haben, ist die Verbreitung der Selbsthilfegruppen in den untersuchten Regionen der deutschen Schweiz im Vergleich zu Deutschland insgesamt als gering einzuschätzen. Daher ist in der Schweiz von einem *grossen Wachstumspotenzial* auszugehen. Um dieses zu realisieren, müssten sich die strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen der Kontaktstellen stabilisieren und verbessern sowie das Kontaktstellennetz mittelfristig ausgebaut werden können.

Seit Abschluss der Studie »Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung« (Stremlow et al. 2004) hat sich im schweizerischen Kontaktstellennetz allerdings einiges getan. Nach Schliessung der Kontaktstellen in den Kantonen Bern und Luzern eröffnete die Stiftung KOSCH 2004 die Kontaktstellen in Thun und Luzern wieder. In Fribourg (Kanton Freiburg) und Lugano (Tessin) haben kürzlich zwei neue Kontaktstellen ihre Tore geöffnet, und bei den Kontaktstellen in der Stadt

Zürich, in Olten, Baden und Weinfelden konnte die Stellendotation der Kontaktstellen in jüngster Zeit aufgestockt werden. Man kann davon ausgehen, dass dies positive Effekte auf die Verbreitung der Selbsthilfegruppen in der Schweiz haben wird. Ein regelmässiges Monitoring dieser Entwicklungen wäre aus Sicht der Forschung eine spannende Aufgabe.

Anmerkungen

1. Dieser Wert unterschätzt die Zahl der Selbsthilfegruppen in der deutschen Schweiz, da mit der Inventarerhebung nicht alle Selbsthilfegruppen erfasst werden konnten. Einerseits existiert eine Reihe von Kantonen (Schaffhausen, Glarus, Obwalden, Nidwalden, Uri, Freiburg, Wallis), die keine Kontaktstelle aufweisen, andererseits dürfte es Selbsthilfegruppen geben, die sich keiner Kontaktstelle angeschlossen haben oder nur über eine Selbsthilfeorganisation erreicht werden können. Dass in den Vermittlungsdatenbanken der Kontaktstellen zum Teil auch geleitete Gruppen geführt werden, relativiert die generelle Unterschätzung allerdings etwas. Anhand der schriftlichen Befragung lässt sich zudem zeigen, dass eine präzise Unterscheidung zwischen Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen schwierig zu realisieren ist. Dies erschwert die genaue Ermittlung der Selbsthilfegruppenzahl zusätzlich.
2. Zur Bildung der drei Typen von Kontaktstellen wurden folgende Merkmale berücksichtigt: erstens die Stellenressourcen der Kontaktstelle, zweitens deren Organisationsform sowie drittens deren Geschichte. (1) Um die Stellenressourcen der Kontaktstellen miteinander vergleichen zu können, haben wir den Personalbestand auf 100.000 Einwohner/innen des Einzugsgebietes umgerechnet. (2) Bei der Organisationsform von Kontaktstellen lassen sich hauptsächlich zwei Muster unterscheiden: Beim Modell der Fachstelle handelt es sich um die am weitesten entwickelte und am höchsten professionalisierte Organisationsform, d.h. um eine eigenständige, hauptamtliche Fachstelle. Diese Kontaktstellen sind mit Fachpersonal (z.B. Sozialarbeiter/innen, Erwachsenenbildner/innen) besetzt und nehmen das gesamte Spektrum der Selbsthilfeförderung (Auskunft / Information, Vermittlung, Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation / Vernetzung) in eigener Regie wahr. Die Aufgaben einer Kontaktstelle werden demgegenüber beim Modell »Nebenaufgabe« von Mitarbeiter/innen einer Beratungsstelle im Nebenamt erfüllt. Bedingt durch die oft geringen personellen Ressourcen (geringfügige Teilzeitstellen) und die geringe strukturelle Autonomie gelingt es diesen Stellen kaum, das volle Aufgabenspektrum von Kontaktstellen zu realisieren und eine eigenständige Identität als Fachstelle zu entwickeln. Oft beschränken sich die Tätigkeiten auf die Vermittlung von Selbsthilfegruppen. (3) Bei der Beschreibung der Geschichte der Kontaktstellen wurde berücksichtigt, wie lange die Kontaktstelle in welcher Organisationsform existiert hat, da es für die aktuelle Situation einer Kontaktstelle nicht unerheblich ist, ob sie schon länger als eigenständige Fachstelle funktioniert bzw. bis wann die Aufgaben in Form von Nebentätigkeiten wahrgenommen wurden.
3. Bedingt durch ihre strukturell einzigartige Situation (Leistungsauftrag) wurde die Kontaktstelle im Fürstentum Liechtenstein nicht in jedem Fall in die folgenden Analysen einbezogen.
4. Der Korrelationskoeffizient (r) beträgt 0.717. Da es sich um eine Vollerhebung handelt, haben wir die Signifikanzen nicht ausgewiesen. Werden die bereinigten Vermittlungslisten der Kontaktstellen herangezogen, die keine von Fachpersonen geleiteten Gruppen enthalten, ist der Korrelationskoeffizient sogar noch höher. (r) beträgt in diesem Fall 0.845.
5. Die zentrale Bedeutung dieses Faktors bleibt auch erhalten, wenn der Einfluss des Urbanisierungsgrades der Einzugsgebiete kontrolliert wird. Der Urbanisierungsgrad des Einzugsgebietes wurde kontrolliert, weil wir aufgrund von Daten aus Deutschland (Borgetto 2002: 20) annahmen, dass in urbanen Regionen die Stellenausstattung von Kontaktstellen höher ist.
6. Da in urbanen Regionen die thematische Vielfalt ebenfalls höher ist, haben wir den Grad der Urbanisierung kontrolliert. Dabei vermindert sich der Zusammenhang zwischen den Stellenressourcen der Kontaktstellen und den Indikatoren für die thematische Vielfalt etwas: Korrelation (r) »Stellenressourcen und Anteil der Basisverbreitung«: von -0.612 zu -0.467 sowie Korrelation (r) »Stellenressourcen und Anteil spezielle Themen«: 0.722 auf 0.645.

Literatur

- Borgetto, Bernhard (2002). Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen. Stand der internationalen Forschung. Wissenschaftlicher Projektbericht. Freiburg i. Br.: Institut für gesundheits- und sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung.
- Borgetto, Bernhard (2004). Selbsthilfe und Gesundheit. Analysen, Forschungsergebnisse und Perspektiven. Bern: Hans Huber (Buchreihe des schweizerischen Gesundheitsobservatoriums).
- Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (2001). Empfehlungen zu Ausstattung, Aufgabenbereichen und Arbeitsinstrumenten von Selbsthilfekontaktstellen. Giessen: o.A.
- Matzat, Jürgen (2001). Freiburger Thesen: Zu den Entwicklungsperspektiven für die gesundheitsbezogene Selbsthilfe im deutschen Gesundheitswesen. In: Entwicklungsperspektiven der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe im deutschen Gesundheitswesen. Freiburg i.Br.: Deutsche Koordinierungsstelle für Gesundheitswissenschaften, 90-96.
- Stremlow, Jürgen; Gysel, Silvia; Mey, Eva; Voll, Peter (2004). »Es gibt Leute, die das Gleiche haben ...« Selbsthilfe und Selbsthilfeförderung in der deutschen Schweiz. Basel: KOSCH.
- Vogelsanger, Vreni (1995). Selbsthilfegruppen brauchen ein Netz. Zürich: Seismo.

Prof. Dr. Jürgen Stremlow ist Sozialarbeiter und Soziologe und arbeitet an der Hochschule für Soziale Arbeit HSA Luzern. Im Rahmen seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit befasst er sich vor allem mit Fragen der Entwicklung und Organisation des Sozialwesens.